Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 175. Dienstag, den 30. Juli. 1878.

Wähler!

Nur noch wenige Stunden und Ihr werdet an die Wahlurne treten, um zum Reichstage zu wählen. Kein Anderer hat den vollen Anspruch, von Euch in den Reichstag gewählt zu werden, als derjenige Mann, welcher durch **Euren Willen** und **Eure Bestimmung** als Candidat aufgestellt worden ist. Es ist dies:

Herr Kreisgerichtsrath a. D. Voigt in Thorn.

Er wurde von Euren Vertrauensmännern als der Würdigste befunden, den Wahlkreis Thorn-Culm im Reichstage zu vertreten. Eure Vertrauensmänner, welche Ihr in öffentlicher Volksversammlung wähltet, gingen unbefangen und ihr Augenmerk ausschließlich auf die **deutsche Sache** richtend, an die schwierige Aufgabe der Wahl. Es steht unumstößlich fest, daß die Versammlung der Vertrauensmänner beider Kreise, welche am 7. Juli in Culmsee stattfand, die für diese Wahl allein maßgebende und entscheidende war und noch heute ist. Auch Herr Dr. Gerhard mußte sich dieser Thatsache beugen und er that es, indem er von seiner Candidatur Abstand nahm.

Wähler! Lasset Euch nicht durch irrigen Rath und falsche Einflüsterungen einzelner Persönlichkeiten von dem rechten Wege ableiten; Zwietracht und Hader sind sehr leicht ins Land geworfen. Wir Deutsche haben uns aber bei der Stärke unserer politischen Gegner in erster Reihe vor jeder Zersplitterung zu hüten.

Wähler! **Eure Vertrauensmänner haben ein Recht auf Euer Vertrauen!** Wollt Ihr ihnen dasselbe nicht entziehen, so steht am 30. Juli zu ihnen und wählt den von uns gemeinsam aufgestellten Candidaten, Herrn Kreisgerichtsrath a. D. Voigt in Thorn.

Wähler! Schon frohlocken die Polen, daß ihr Sieg errungen sei. Zeiget ihnen, daß der alte deutsche Sinn selbst in den schwersten Kämpfen das nationale Banner hoch hält. **„Durch müssen wir,“** das sei unser Losungswort, **nur ein deutscher Mann** darf unser Vertreter im Reichstage werden. Darum, Wähler, tretet Mann für Mann an die Wahlurne, haltet treue Wacht, daß sich keine Läßigen unter Euch befinden, dann wird uns auch der Sieg nicht fehlen. Unser Mann ist:

Kreisgerichtsrath a. D. **Voigt** in Thorn.

Thorn, und Culm den 29. Juli 1878.

Das vereinigte deutsche Wahlcomité.

Die Bewegung in Italien.

Die Bevölkerung Italiens ist durch den Vertrag von Berlin und durch den Abschluß des englisch-türkischen Defensiv-Bündnisses in eine ungewöhnliche Bewegung versetzt worden. Während der letzten Wochen sind in den verschiedenen Städten des Königsreichs Massenversammlungen arrangirt worden, um gegen diesen Vertrag zu protestiren, dem jetzigen Ministerium ein eclatantes Mißtrauensvotum zu ertheilen und die alten Annectionsgelüste auf Triest und Savoyen wieder wach zu rufen. Die italienischen Staatsmänner mußten darauf vorbereitet sein, daß die Arbeiten des Congresses die herbste Kritik von Seiten ihren Mitbürger erfahren würden. Sie hatten ja so manche Concession den anderen Mächten machen müssen und kam mit leeren Händen in die Heimath zurück. Italien aber war durch die Ereignisse der letzten Jahrzehnte daran gewöhnt worden, bei allen europäischen Händeln leicht und ohne Mühe für sich selbst einen guten Gewinn zu erhaschen; zum ersten male sieht es sich um eiuen solchen betrogen, und dafür müssen ihm die Minister büßen, welche angeblich die Interessen Italiens nicht energisch genug gewahrt haben.

Graf Corti, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und mit ihm das gesammte Cabinet Cairoli werden heute von der Parthei der Patrioten mit Verwünschungen und Schmähungen überhäuft, weil sie anscheinend der Annectionspolittk entsagt haben, der Italien Alles verdankt. Nur wenige dem Ministrrium vollständig ergebene Blätter haben den Muth, die Politik des Grafen Corti zu vertheidigen.

Die italienische Bevölkerung, oder wenigstens die radicalen Elemente derselben, liefern durch die letzten Demonstrationen von Neuem den Beweis, daß sie die Aufgabe Italiens und dessen Stellung im europäischen Areopag nur schlecht begriffen haben. Wenn sie sich die Frage vorlegen möchten, ob es überhaupt für die Bevollmächtigten Italiens möglich war, auf dem Congreß eine andere Politik durchzuführen, so müßten sie dieselben bei unbefangener Verurtheilung ohne Zweifel selbst mit Nein beantworten. Italien für sich allein konnte nicht wagen, Widerspruch gegen die Beschlüsse der gesammten übrigen europäischen Mächte zu erheben. Wohl stand es in seiner Macht, seine Unterschrift unter die Protokolle des Congresses nicht zu setzen, aber damit würde die italienische Regierung keinen audern Zweck erreicht haben, als sich vollständig auszuschließen von der diplomatischen Regelung der europäischen Angelegenheiten. Italien würde damit nur auf die Errungenschaften verzichtet haben, welche schon Sardinien für sich zu erreichen strebte, als es an dem Krimkrieg im Bündniß mit den Westmächten Theil nahm. Die Großmachtstellung, welche Italien so mühsam errungen hat, wäre damit wieder beseitigt gewesen. Als die Frage der Occupation von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich auf dem Congreß berathen wurde, versuchte Italien allerdings Widerspruch gegen diese Occupation zu machen. Ein Wort des Fürsten Bismarck genügte aber, um den Grafen Corti darüber aufzukären, daß der Congreß auch ohne Betheiligung Italiens tagen würde, und Graf Corti ließ seinen Widerspruch fallen. Er mußte das um so mehr thun, als weder die militärische noch die finanzielle Lage des Landes dazu angethan war, dem Widerspruch den nothwendigen materiellen Rückhalt zu geben. Der italienische Minister hat sich daher als ein durchaus besonner, auf die Wahrung der Interessen seines Vaterlandes bedachter Staatsmann bewährt, während der Theil der italienischen Bevölkerung, welcher seine Politik mit Schmähuugen überhäuft, einen Act der Ungerechtigkeit und Undankbarkeit begeht, der für die weitere Entwickelung des Königreichs leicht von unheilvollen Folgen sein kann. Durch ein solches Gebahren der extremen Partheien kann Italien in seiner inneren Lage nur gefährdet, in seinen Beziehungen zum Auslande nur compromittirt werden.

Die Parthei der Patrioten hat durch ihre Organe auf den letzten Massenversammlungen laut die Annection des triester Gebietes und des von Savoyen und Nizza gefordert. Die aufgeregte Menge hat solcher Forderung mit wildem Jubel zugestimmt und unzweideutige Demonstrationen gegen Oesterreich und Frankreich kund gegeben. Das Ministerium hat geglaubt, gegen solche Manifestationen nicht einschreiten zu dürfen, sondern die volle Freiheit des Versammlungsrechtes wahren zu sollen. Dem gegenüber beginnen aber bereits die gemäßigten Organe ein energisches Einschreiten gegen die Unruhestifter zu fordern. Ein solches Verlangen ist keineswegs unberechtigt. Wenn auch für den Augenblick keine Verwicklungen mit den Nachbarmächten zu fürchten sind, da diese von der aufrichtigen Friedensliebe der gegenwärtigen Minister sich überzeugt haben, so muß sich doch im Auslande ein tiefes Mißtrauen gegen die unruhigen Bestrebungen Italiens festsetzen. Dieses muß fürchten, daß über lang oder kurz andere Elemente an die Regierung kommen können, deren Bestreben es sein würde, die Träume der patriotischen Parthei zu verwirklichen. Das Vorhandensein einer solchen Gefahr fordert zu Gegenmaßregeln auf, und diese werden in erster Linie darin bestehen, die innere Entwicklung und Stärkung des jungen Königreichs nach Kräften zu hemmen und wenn möglich zu zerstören. Italien besitzt in seinem Innern einen starken und mächtigen Feind in dem römischen Priesterthum, und dieser wird nur zu begierig die Gelegenheit ergreifen, gemeinsame Sache mit den auswärtigen Gegnern Italiens zu machen und an dem Sturze des Königsreichs zu arbeiten. Die bisherigen Erfolge, welche Italien ohne sein besonderes Zuthun durch eine glückliche Verkettung von Umständen bei seinem Einigungswerke davongetragen, haben die Patrioten verblendet und übermüthig gemacht. Unbefriedigter Ehrgeiz der Partheiführer und der Hang nach Veränderungen tragen weiter dazu bei, die Bewegung in Fluß zu setzen, welche heute Italien zu überfluthen droht. Das Ministerium Cairoli sieht sich einer schweren Aufgabe gegenüber gestellt. Zum Theil aus der Parthei der Patrioten hervorgegangen, ist es auf deren Unterstützung angewiesen. Tritt es jetzt derselben entgegen und entschließt es sich, Ausnahmemaßregeln zu erlassen, welche einen Theil der gewährleisteten Freiheiten aufheben, so wird ihm im Parlament eine starke Opposition erwachsen, der es unterliegen muß. Ob in solchem Fall der König seine Rathgeber noch weiter nach links suchen dürfte, ist unwahrscheinlich. Viel eher dürfte die Waagschaale sich nach rechts neigen.

Noch aber scheint das Ministerium es für möglich zu halten, den Sturm zu beschwören. Es will dem brausenden See sein Opfer bringen und den Grafen Corti fallen lassen. Italien würde dadurch nur einen seiner tüchtigsten Staatsmänner, der schon als einfacher Gesandte seinen Einfluß auf die vorhergegangenen Cabinete geltend zu machen wußte, verlieren, ohne dadurch die gegen das Cabinet gerichtete Bewegung aufzuhalten und ohne den Nachbarstaaten das Vertrauen zurückzugeben, das ihnen jetzt genommen ist. Haben die Agitatoren geglaubt, durch ihre Demonstrationen eine Pression auf die Großmächte zu üben zu dem Zwecke, Italien ebenfalls in den Besitz türkischen Gebietes zu bringen, so haben sie dabei einen schweren Irrthum begangen. England wird nie geneigt sein, die italienische Macht im Mittelmeer stärken zu helfen, und eben so wenig werden Oesterreich und Frankreich jetzt dazu die Hand bieten wollen. So schafft die ganze Bewegung nur Unruhe und Verwirrung im Innern und eine Lockerung der guten Beziehungen nach Außen. Den einzigen Vortheil daraus werden nur die Ultramontanen ziehen, welche auf einen Zwiespalt des Königreichs hinarbeiten. Wir Deutsche haben die Geschicke des geeigneten Italiens mit besonderer Sympathie verfolgt und können daher jetzt im Anblick der großen Gefahren, denen das Land augenscheinlich zusteuert, nur wünschen, daß das italienische Volk solche rechtzeitig erkennen, allen utopischen Hoffnungen entsagen und ruhig weiter an dem Ausbau seiner inneren freiheitlichen Institutionen arbeiten möge, auf denen allein sein Ansehen und seine Machtstellung in Europa beruht.

Tagesübersicht.

Thorn, den 29. Juli.

Die Abreise des **Kaisers** nach Teplitz wird Anfangs dieser Woche erfolgen.

Nachrichten aus Teplitz zufolge erwartete man den Kaiser dort schon am Sonntag. Der Kaiser wird inkognito reisen.

Die Kronprinzessin und der Prinz Heinrich von Preußen haben gestern Abend ihre Reise nach Homburg angetreten. Heute Abend langen dort die jüngeren kronprinzlichen Kinder, Prinz Waldemar und Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, ebenfalls an.

Die „Germ.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehenden authentischen Auszug aus dem Proteste mitzutheilen welchen der Herzog Ernst August von Cumberland den 11. Juli. c. an sämmtliche Großmächte, sämmtliche deutsche Fürsten und Magistrate der freien Reichsstädte gerichtet hat. Nachdem der Herzog von Cumberland den Tod seines Vaters, des Exkönigs Georgs V., angezeigt, fährt er wörtlich fort: „In Folge dieses mich und mein Haus tief erschütternden Todesfalles sind alle Rechte, Prärogative und Titel, welche meinem verstorbenen Vater überhaupt, und insbesondere in Beziehung auf das Königreich Hannover zustanden, kraft der in meinem Hause bestehenden Erbfolgeordnung auf mich übergegangen. Alle diese Rechte halte ich voll und ganz aufrecht. Da jedoch der Ausübung derselben in Beziehung auf das Königreich Hannover thatsächliche, für mich selbstverständlich nicht rechtsverbindliche Hindernisse entgegenstehen, so habe ich beschlossen, für die Dauer dieser Hindernisse den Titel Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg zu führen. Ich erwarte die Verwirklichung meiner legitimen Ansprüche auf das Königreich Hannover, indem ich wünsche und hoffe, daß die deutschen Fürsten und das deutsche Volk durch eine freie That das 1866 und seitdem so oft und auf so verschiedenen Gebieten niedergetretene Recht wieder herstellen werden. Das setzt freilich voraus, daß die deutchen Fürsten und das deutsche Volk wieder allgemein von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß das Recht nicht willkürliche Menschensatzung, daß es vielmehr seinem wesentlichen und hauptsächlichen Inhalte nach eine unwandelbare göttliche Ordnung der menschlichen Verhältnisse ist, und zwar der politischen sowohl wie der socialen. Allein diese Ueberzeugung ist doch nicht völlig aus dem deutschen Volke verschwunden gewesen. Hat sie doch in den getreuen Hannoveranern ununterbrochen fortgelebt, und es erfüllt mich mit gerechtem Stolze, daß sie als würdige Söhne ihrer Väter im Kampfe für deutsche Treue und für deutsches Recht muthig vorgegangen sind, den anderen deutschen Stämmen ein leuchtendes Vorbild. Und auch unter diesen mehrt sich von Tag zu Tag die Zahl Derer, welche erkennen, daß der Kampf, welcher die Gegenwart bewegt, ein Kampf

um das Recht ist, d. h. ein Kampf um jene unwandelbare göttliche Ordnung, die allein geeignet ist, zu gewährleisten, was wir schon lange schmerzlich vermissen, den politischen und sozialen Frieden. Ich vertraue zu den getreuen Hannoveranern, daß sie den Kampf für dieses Recht nach allen seinen Richtungen hin mit derjenigen hingebungsvollen Treue, Ausdauer und Ordnungsliebe, die sie bislang in so schöner Weise bethätiet haben, weiter führen werden, und ich erflehe von Gott, daß er ihre und soweit ich zu wirken vermag, auch meine auf das Beste unseres theuren hannoverschen und deutschen Vaterlandes gerichteten Bestrebungen in seinen gnädigen Schutz nehmen und unseren heißesten Wünschen für Hannover und für Deutschland Erfüllung gnädigst gewähren wolle."

Seitens der Centrumsparthei und deren Führer wird jetzt auch nicht mehr in Abrede gestellt, daß zwischen dem Papste und der preußischen Regierung durch Vermittelung des päpstlichen Nuntius in München Verhandlungen wegen Einstellung des Culturkampfes geflogen werden. Es heißt, daß Msgr. Masella den förmlichen Auftrag aus Rom erhalten hat, wegen Anbahnung eines modus vivendi Unterhandlungen einzuleiten. Wie verlautet, soll bei diesen Besprechungen die Frage der Revision der Maigesetze völlig ausgeschlossen sein. Als Basis des etwa zu treffenden Uebereinkommens wird von Rom aus die Besetzung der durch den Tod ihrer Inhaber erledigten Bisthümer, der vakanten Pfarrereien u. s. w. gefordert. Man glaubt, daß sich auf dieser Basis der Frieden werde herstellen lassen.

Die „Kreuzztg." ist des Sieges ihre Parthei bei den bevorstehenden Wahlen bereits so gewiß, daß sie etwas voreilig schon jetzt diejenigen Maßnahmen „der friedlichen Reaction" ausplaudert, die man in ihrem Lager im Schilde führt. Eine der interessantesten darunter ist die beabsichtigte Wiedereinführung des Taufzwanges. Dadurch also meint man, den Einfluß des Christenthums in unserem Volksleben wiederherstellen zu können, daß man die Polizeigewalt anruft, um die Aeltern wider ihren Willen zur Taufe ihrer Kinder zu nöthigen! Das ist die „kirchliche Selbstständigkeit", die in den Kreisen der „Kreuzzeitungs"-Parthei angestrebt wird. Es liegt dieser Forderung eine Auffassung von der Kindertaufe zu Grunde, gegen die wir vom Standpunkte der evangelischen Kirche die entschiedenste Verwahrung einlegen müssen. Wenn es der Kirche nicht gelingt, mit den eigenen ihr zu Gebot stehenden Mitteln und Kräften und mit den geistlichen Waffen des evangelischen Zeugnisses ihre Glieder zur Taufe ihrer Kinder anzuhalten, dann wird eine äußerlich erzwungene Kindertaufe nur dazu dienen, die Zahl der Namenchristen zu vermehren, die dem christlichen Leben innerlich völlig entfremdet sind. Oder sind nicht die nach Tausenden zählenden Anhänger der Socialdemocratie sammt und sonders getaufte Christen? Wird man es dadurch verhindern können, daß „in unserer Mitte ein Heidengeschlecht heranwächst", wenn man die Kindertaufe, die ein Bekenntniß und eine Verpflichtung der Aeltern zur christlichen Erziehung ihrer Kinder sein soll, zu einer äußerlich erzwungenen Ceremonie erniedrigt und sie nach römisch-katholischer Weise zu einem opus operatum macht?

Gambetta wird in Paris wieder in den ersten Tagen des nächsten Monats eintreffen. Er hat dem Minister des Unterrichtswesens, Bardoux, Mittheilung davon gemacht, daß er bei der großen Preisvertheilung zugegen zu sein beabsichtige. Die angekündigten Ernennungen im Orden der Ehrenlegion sind unterzeichnet und werden ehestens offiziell veröffentlicht werden. Unter den neu Decorirten befindet sich auch die Beförderung Ernst Renans zum Offizier der Ehrenlegion. — Die konservative Parthei fängt bereits an, sich mit Rücksicht auf die nächsten Senatswahlen zu organisiren. Ein aus zwölf Senatoren und sechs Deputirten bestehendes Centralkomité, die aus jeder Gruppe genommen sind, ist bereits in Thätigkeit getreten. — Der Staat hat das im letzten „Salon" ausgestellt gewesene Gemälde Viberts: „Die Apotheose Thiers" für 8000 Francs angekauft. — Beim großen internationalen Schachturnier hat der Deutsche Zuckertort den ersten Preis gewonnen.

Der ungarische Oberlieutenant Szubowitz, der sich durch seinen Ritt von Wien nach Paris einen Namen gemacht hat, befindet sich gegenwärtig in London und beabsichtigt, den Weg von Calais nach Dover zu Pferde mittels seines auf der Donau früher vielfach erprobten Schwimmapparates zurückzulegen.

Im Laufe des gestrigen Tages haben die österreichischen Truppen die bosnische Grenze überschritten. Die an die Bewohner von Bosnien und der Herzegowina gerichtete Proklamation hat folgenden Wortlaut:

Bewohner von Bosnien! Die Truppen des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn sind im Begriffe, die Grenzen Eures Landes zu überschreiten. Sie kommen nicht als Feinde, um sich dieses Landes gewaltsam zu bemächtigen; sie kommen als Freunde, um den Uebeln ein Ende zu bereiten, welche seit einer Reihe von Jahren nicht nur Bosnien und die Herzegowina, sondern auch die angrenzenden Länder von Oesterreich-Ungarn beruhigen. Der Kaiser und König hat mit Schmerz vernommen, daß der Bürgerkrieg dieses schöne Land verwüstet, daß die Bewohner desselben Landes einander bekriegen, daß Handel und Wandel unterbrochen, Eure Heerden dem Raube preisgegeben, Eure Felder unbebaut sind und das Elend heimisch geworden ist in Stadt und Land. Große und schwere Ereignisse haben es Eurer Regierung unmöglich gemacht, die Ruhe und Eintracht, auf denen die Wohlfahrt des Volkes beruht, dauernd herzustellen. Der Kaiser und König konnte nicht länger ansehen, wie Gewaltthätigkeiten und Unfriede in der Nähe seiner Provinzen herrschten, wie Noth und Elend an die Grenzen seiner Staaten pochten; er hat das Auge der europäischen Staaten auf Eure Lage gelenkt und im Rathe der Völker wurde einstimmig beschlossen, daß Oesterreich-Ungarn Euch die Ruhe und Wohlfahrt wiedergebe die ihr so lange entbehrt. Seine Majestät der Sultan, von dem Wunsche für Euer Wohl beseelt, hat sich bewogen gefunden, Euch dem Schutze seines mächtigen Freundes, des Kaisers und Königs, anzuvertrauen. So werden denn die kaiserlichen königlichen Truppen in Eurer Mitte erscheinen. Sie bringen Euch nicht den Krieg, sondern bringen Euch den Frieden. Unsere Waffen sollen jeden schützen und keinen unterdrücken. Der Kaiser und König befiehlt, daß alle Söhne dieses Landes gleiches Recht nach dem Gesetze genießen, daß sie alle geschützt werden in ihrem Leben, in ihrem Glauben, in ihrem Hab und Gut. Eure Gesetzungen sollen nicht willkürlich umgestoßen, Eure Sitten und Gebräuche sollen geschont werden. Nichts soll gewaltsam verändert werden, ohne reifliche Erwägung dessen, was Euch Noth thut. Die alten Gesetze sollen gelten bis neue erlassen werden. Von allen weltlichen geistlichen Behörden wird erwartet daß sie die Ordnung aufrechterhalten und die Regierung unterstützen. Die Einkünfte dieses Landes sollen ausschließlich für die Bedürfnisse des Landes verwendet werden. Die rückständigen Steuern der letzten Jahre sollen nicht eingehoben werden. Die Truppen des Kaisers und Königs sollen das Land nicht drücken, noch belästigen. Sie werden mit Geld bezahlen, was sie von den Einwohnern bedürfen. Der Kaiser und König kennt Eure Beschwerden und wünscht Euer Wohlergehen. Unter seinem mächtigen Scepter wohnen viele Völker beisammen und jedes spricht seine Sprache, es herrscht über die Anhänger vieler Religionen, und jeder bekennt frei seinen Glauben. Bewohner von Bosnien und Herzegowina! Begebt Euch mit Vertrauen unter den Schutz der glorreichen Fahnen von Oesterreich-Ungarn, empfanget unsere Soldaten als Freunde, gehorchet der Obrigkeit, nehmet Eure Beschäftigung wieder auf und Ihr sollt geschützt sein in den Früchten Eurer Arbeit.

Die hochoffiziöse wiener Montagsrevue sagt bei ihrer Besprechung des Einmarsches in Bosnien und der Herzegowina: Wenn Oesterreich das schwarz-gelbe Banner heute auf den Boden trägt, auf dem sonst berechtigte und unberechtigte Machtanspüche um die Herrschaft gerungen haben, so thue es dies, um wenigens auf die ethischen Wirkungen dieser Herrschaft nie zu verziehen. — Der Austausch bieser Ratifikationen des Berliner Vertrages steht in Wien unmittelbar bevor.

Die erste Congreßsitzung hat am 13. Juni stattgefunden und geschlossen wurde der Congreß, wie man weiß, am 13. Juli. Ein Theil der europäischen Presse ist der Meinung, daß wir nun zwar einen Frieden haben, daß aber das Werk des Congresses ein überhaftetes sei. Diese Ansicht kontrastirt seltsam mit der Meinung eines Mannes, der im Allgemeinen dafür bekannt ist, daß er sich auf diese Angelegenheiten sehr gut versteht. Wir sprechen vom Fürsten Bismarck, der gelegentlich äußerte: „Ein guter Congreß darf nicht länger als einen Monat währen." Ein Satz, der an historisch gewordene Wort erinnert, daß Napoleon III. einst den Italienern zurief, jenes bekannte „Faites vite!"

Am 9. Juli stieg Lord Beaconsfield die Treppe des Palais Radziwill in demselben Moment hinauf, in welchem Herr Waddington herabkam: „Was giebt es Neues, Mylord? frug der französische Bevollmächtigte. — Nichts antwortete Lord Beaconsfield, „absolut Nichts. Sie gehen herunter und ich steige auf, das ist Alles!"

Einige ergötzliche und für die Verhältnisse in der Türkei ungemein charakteristische Züge aus dem Leben des verstorbenen Sultans Abdul Aziz theilt Jules Clarette, der bekannte Feuilletonist, in der „Indépendance Belge" mit. Er schreibt: „Der polnische Maler Joseph Chelmonski (der auch in Deutschland, namentlich in München, sich eines bedeutenden Rufes erfreut) hat einen großen Theil seines Lebens in Konstantinopel zugebracht. Er war daselbst der Leibmaler Abdul Aziz'. Ueber die Art, wie dieser die Kunst auffaßte, erzählt Chelmonski folgende drollige Geschichten: Der Sultan ließ eines Tages seinen Maler kommen und sagte zu ihm: „Sieh' mich an . . . so, jetzt ist's genug. Nun geh' und mache mein Porträt, ich muß es in einer Stunde haben!" Ein Widerspruch war undenkbar; es blieb nichts übrig, als zu gehorchen. Das Porträt, das in absentia ausgeführt wurde, ward in zwei Stunden fertig gemacht. Der Sultan bestellte dann von „dieser Sorte" noch etwa drei- oder vierhundert. Eines Tages lag Chelmonski an einem heftigen Anfalle von Cholerine zu Bette. Abdul Aziz, der das Bedürfniß empfand, sich wieder einmal abkonterfeit zu sehen, ließ ihn zu sich bescheiden. Der Maler ließ sich damit entschuldigen, daß er krank sei. Darauf kam ein Pascha an sein Lager und sagte: „Se. Hoheit wünscht Sie zu sehen; Sie müssen gehorchen!" — „In meinem Zustande . . . daran ist nicht zu denken!" — „Ich habe den Auftrag," erwiderte darauf der Pascha, „Sie lebend oder todt vor Se. Hoheit zu bringen." Hierauf transportirte man den Porträtmaler auf einem gewissen Stuhle, und auf diesem Stuhle vollendete der kranke Künstler mit zitternder Hand das dreihundertfünfzigste oder dreihundertsechszigste Porträt des Abdul Aziz der sich diesmal herbeiließ, seinem Leibmaler zu sitzen". Der Sultan hatte manchmal sehr unheimliche witzige Einfälle. Wenn er einige der „Gläubigen" mit einer großen Spende beglücken wollte, ließ er Goldstücke in siedendes Wasser werfen, und indem er dieselben Jenen, die er begünstigte, zeigte, rief er aus: „Taucht eure Hände hinein und nehmt, das Gold gehört euch!" Man kann sich vorstellen, unter welchen schrecklichen Grimassen die armen Teufel mit „nackten Arme" die Goldstücke herausholten.

Aus der Provinz.

Graudenz, 26. Juli. Vorgestern beging der General der Infanterie und Gouverneur des Invalidenhauses zu Berlin v. Olleck, aus Graudenz gebürtig, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar brachte den Ehrentag auf einer Erholungsreise in Thüringen zu.

Tuchel, 28. Juli. Seit ungefähr 14 Tagen hat Herr Director Janecke in C. A. Fedtke's Saal einen Cyclus von Theatervorstellungen eröffnet. Die Leistungen seiner aus vortrefflichen Kräften zusammengesetzten Gesellschaft übertreffen wohl Alles, was uns Tuchlern der Tempel Thalia's bisher geboten hat. Ganz besonders ist es die talentvolle Frau Directorin J., die sich durch ihr vorzügliches Spiel schnell die vollste Sympathie des theaterbesuchenden Publikums errungen.

Rosenberg, 28. Juli. Herr Dr. Kolkmann, Kreisrichter a. D., ist im Wahlkreise Rosenberg-Löbau im Interesse der Einigkeit der Deutschen von seiner Candidatur zurückgetreten.

Aus dem Kreise Berent, 28. Juli. Die anfänglich ziemlich mäßigen Ernte-Aussichten sind durch einen überaus fruchtbaren Vorsommer zu recht günstigen geworden. Selbst das Wintergetreide hat noch manches nachholen können, nnd die Sommerung sowie die Hackfrüchte, stehen selbst auf dem leichtesten Boden über Erwarten gut. Unsere Gegend hat vielfach durch Hagel sehr gelitten. Das Unwetter durchzog in der Breite einer Viertelmeile den Kreis in seiner größten Ausdehnung und hat argen Schaden angerichtet; namentlich sind viele kleinere Wirthe, die in falsch angebrachter Sparsamkeit noch immer nicht versichern, fast an den Bettelstab gebracht.

÷ **Inowrazlaw**, den 28. Juli. Die hiesige Feuerwehr hat sich am 25. d. Mts. constituirt und zum Vorsitzenden (Feuer-Hauptmann) Kreisbaumeister Küntzel, zum Rechnungsführer Kaufmann Isidor Jacobssohn, zum Schriftführer Distrikts-Commissarius Volkmann gewählt. — Am 11. n. M. wird der hiesige Männer-Turn-Verein den 100jährigen Geburtstag des Turnvaters Jahn durch eine Feier im Vereinslokale festlich begehen. — Der Circus Blumenfeld giebt hier seit Dienstag Vorstellungen und erfreut sich eines lebhaften Besuches. — Die Leistungen der Gesellschaft finden allseitigen Beifall. Am nächsten Dienstag eröffnet der Theater-Director Lehmann, der mit seiner Gesellschaft zuletzt in Ostrowo gastirte, hier einen Cyclus von Theatervorstellungen. — Kürzlich brannte in Serkowo bei Gniewkowo einige Wirthschaftsgebäude nieder.

Locales.

Thorn, den 29. Juli.

— **Alle unsere Partheigenossen** bitten wir, uns über den Ausfall der Wahl ungesäumt durch Postkarte oder wo möglich Telegramm Nachricht zukommen zu lassen. Die entstehenden Spesen wird unsere Expedition mit Dank vergüten.

— **Bei dem gestrigen Königsschießen** in Mocker that den Königsschuß Herr Gastwirth Skobranski-Mocker, erster Ritter wurde Herr Bäckermeister Rose-Mocker, zweiter Ritter Herr Bäckermeister Rausch-Thorn.

— **Im Holder-Eggerschen Locale** fand gestern eine Wählerversammlung statt, in welcher der Vorsitzende des Wahlcomités, Herr Stadtrath Lambeck, den Wählern darlegte, in wie durchaus gerechtfertigter Weise das Wahlcomité bei Aufstellung der Candidatur Voigt verfahren sei. Er beklagte die traurige Zersplitterung, welche innerhalb des deutschen Lagers ausgebrochen sei, und wies darauf hin, wie wenig ein solches Vorgehen dazu angethan sei, für die Zukunft eine Einmüthigkeit der deutschen Parthei zu fördern. Es dürfte sich wohl schwerlich in Zukunft Jemand finden, der die unangenehme Mission übernehmen wolle, in objectiver Weise einen Candidaten zu ermitteln, um als dann von den Herren, welche sich principiell an keiner Versammlung betheiligen, oder wenn sie dieselbe besuchen, darin nicht den Mund aufthun, das Compliment entgegenzunehmen, daß die Wahl „von einem Conventikel" gemacht sei. Jeder, der sich die Mühe habe nehmen wollen, hätte sich davon überzeugen können, daß das Comité seines Auftrages, einen Candidaten zu ermitteln, in ruhiger und vorsichtiger Weise sich entledigt habe. Er

---

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

Mrs. Nugents Augen blitzten ärgerlich.

„Ich verstehe Sie nicht, Dr. Fairfax, Sie nehmen sich hier in meinem Hause eigenthümliche Freiheiten heraus."

„Die ich zu verantworten weiß, Madame" erwiderte er. „Von dem Moment an, als Sie Miß Nugent unter meine ärztliche Obhut stellten, gaben Sie ihre Autorität über dieselbe für diese Zeit auf. Was die Freiheiten anbelangt, die ich mir in Ihrem Hause herausgenommen, so theile ich die Verantwortung mit Mr. Compton, der jetzt fortgegangen ist, um eine Pflegerin zu holen, welche solche Fälle, wie der gegenwärtig einer ist, besser zu behandeln weiß, wie Sie es dem Anscheine nach verstehen. Sie sind auch dem anderen Vormund gegenüber und Ihrem eigenen Gewissen verantwortlich, daß jedes Mittel angewandt wird, um Ihre Stieftochter wieder herzustellen.

Der feste Ton und ernste Blick warnte die Dame vorsichtig zu sein.

„Gewiß, und wenn es erforderlich ist, verzichte ich auf alle meine Mutterrechte um Clara's willen, aber auch nur um Clara's Willen", und die Dame richtete sich stolz auf.

„Ich verstehe Sie, Madame, und bitte mich jetzt mit meiner Patientin allein zu lassen und es wird mir lieb sein, wenn Sie mir eine der unteren Dienstboten, eine, welche Miß Nugent selten sieht, überlassen wollen, bis die Wärterin anlangt, denn es ist besser für die Kranke, wenn sie jetzt nur fremde Gesichter sieht."

Ein vernichtender Blick traf Dr. Fairfax, der aber davon unberührt blieb und dessen forschenden Blick ihre Augen nicht auszuhalten vermochten; dieselben senkten sich und das Glas auf den Tisch stellend, setzte sie sich in die Nähe des Bettes.

Clara stöhnte, ihre Lippen bewegten sich, als wollte sie sprechen, aber sie brachte keinen Ton hervor.

Dr. Fairfax winkte der Stiefmutter mit einer Geberde, der sie nicht zu widerstehen vermochte, das Zimmer zu verlassen, dann ging er zu Clara, und ein Paar Tropfen, die er aus einer kleinen Flasche goß, ihr einflößend, sagte er mit sanfter Stimme: „Nun schlaf, liebe kleine Clara, Du bist sicher und wirst bald gesund sein."

Als Mrs. Nugent's Schritte verhallt waren, nahm Dr. Fairfax das Glas mit der Medizin, welches die Dame auf den Tisch gestellt hatte und benetzte sich damit die Lippen, dann roch er daran und ein eigenthümlicher Ausdruck zeigte sich in seinem Gesicht, als er, die Flüssigkeit noch einmal probirend, dieselbe in eine Flasche goß, welche er zukorkte.

Stunden vergingen, während deren Verlauf Clara ganz still da lag und nichts von dem freundlichen treuen Gesichte wußte, welches sie während dieser langen, traurigen Nacht bewachte.

Sechstes Capitel.

Margaret Nugent saß in ihrem Boudoir, ungeduldig horchend auf das leise Geräusch eines sich nähernden Wagens, welcher endlich vor dem Portal anhielt und welchem ein dunkler, in den mittleren Jahren stehender Herr entstieg. Rasch trat derselbe ins Haus und die Treppe hinauflaufend, trat er ohne anzuklopfen in Mrs. Nugents Privatzimmer ein.

„Sie sind wohl erstaunt über meine frühe Aufforderung, Dr. Selby" redete dieselbe den Arzt an, aber Clara ist wieder krank und ich bedarf Ihrer Hülfe."

„Wieder krank? wann fing es an?"

Gestern Abend und unglücklicher Weise ist ein Arzt hier im Hause zum Besuch und hat gleich die Behandlung übernommen; aber trotzdem habe ich Ihre Medizin gereicht."

„Ja" sagte er hastig, „aber waren Sie auch vorsichtig, daß er es nicht sah, oder die Medizin in Händen bekam?"

„Ja" — und die Dame sagte ihm ein paar Worte in's Ohr, die ihn mit Freude zu erfüllen schienen.

„Sehr gut, sehr gut."

Mrs. Nugent sann einige Augenblicke nach, als wollte sie ihre Gedanken sammeln, dann sah sie ihren Gesellschafter grade an und sagte: Dr. Selby, ich habe ihnen immer beigestanden in Ihren Verlegenheiten, mein Cheque auch kann es beweisen, daß ich gegen Sie nicht geknausert habe. Ich weiß, daß Sie jetzt vor einem Abgrund stehen, der Ihren sicheren Ruin herbeiführen muß."

„Ich — ich weiß nicht — ich verstehe Sie nicht."

„Ja, Sie verstehen mich sehr wohl, Dr. Selby, ich kann Ihnen sagen, wo die Gefahr ist, die Sie bedrohet, von der Sie nur ein unvorhergesehener Glücksfall retten kann" und sie bog sich vor und flüsterte ihm ein Paar Worte zu.

Er prallte vor den Worten zurück, die von ihren Lippen kamen

„Sind Sie ein Teufel, ein höhnischer Teufel?"

„Nein, nur eine Frau mit etwas Verstand" erwiderte sie ruhig „und was noch mehr ist, mit Entschlossenheit. Was ich noch zu sagen habe, ist dieses: Helfen Sie mir und ich will Sie retten — willigen Sie ein?"

„Aber in welcher Weise?" fragte er und seine Stimme zitterte.

...äte darum nochmals, leidenschaftslos die Situation zu erwägen und zu dem Comité zu stehen, welches in redlichster Weise seine Pflicht gethan habe.

Die Versammlung sprach ihre Entrüstung über die Vorgänge der letzten Tage und die muthwillige Zersplitterung aus, welche abermals erregt sei, nachdem die Einigkeit bereits so ziemlich hergestellt war, und zollte dem Comité ihre Anerkennung für dessen durchaus richtiges Vorgehen aus. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, ob Jemand gegen seine Ausführungen das Wort wünsche, meldete sich Niemand. Herr Dr. Bergenroth ermahnte daher nochmals, warm bei der That zu sein und einmüthig zu der deutschen Sache zu stehen.

— **Die Arbeiter der Stadt** werden gut thun, wenn sie für die Ausübung ihrer Wahl die arbeitsfreie Zeit Mittags 12—1 Uhr benutzen. Ist dies aber bei diesem oder jenem Arbeiter nicht möglich, so vertrauen wir auch, daß die Arbeitgeber gern ihren Arbeitern den Moment zur Ausübung der Wahl gewähren werden, ohne den letzteren deshalb irgend welchen Abzug an Arbeitslohn zu machen; und die Arbeiter andererseits werden auch sicherlich prompt und vollständig ihre Wahlpflicht ausüben, ohne sich dabei unnützen Extravaganzen hinzugeben und die weitere Arbeit, welche ja jetzt so dringend erforderlich erscheint, zu beeinträchtigen. Bei der nun einmal für die Wahl herrschenden Agitation sehe auch jeder Wähler genau darauf, welchen Wahlzettel er in die Hand erhält und welchen Wahlzettel er nach seinem besten Wissen und Gewissen in die Wahlurne zu werfen hat. Er wird auf diese Vorsicht um so mehr zu achten haben, als die Wahl mit verdeckten Stimmzetteln durchaus geheim ist, und er Niemandem über seinen Wahlzettel eine Rechenschaft zu geben hat, als eben seinem Gewissen. Bei der Wahl selber werden die Stimmen gezählt, nicht gewogen, um so mehr aber hat jeder einzelne Wähler die heilige Pflicht, bei sich selbst die eigene Stimme zu wägen und eingedenk zu sein, daß er mit derselben sein größtes politisches Recht auszuüben berufen wird. Wer ein Recht erhält, sei sich auch seiner Pflicht in dem vollsten Umfange bewußt und vergesse insbesondere bei Ausübung des so wichtigen und folgenschweren Wahlrechtes nicht, was er dem Kaiser, dem Vaterlande und seiner eigenen Gemeinde schuldig ist. Alle drei fordern von jedem einzelnen Wähler Liebe, Treue und Gemeinsinn, und wird er von diesen wahren und ächten Bürgertugenden beherrscht, dann insbesondere wird er auch in erster Reihe bei diesem seinen Wahlrecht nicht säumig sein, sondern gern und freudig eilen, um seine Wahlpflicht auf das Prompteste zu erfüllen. Wir sind alle Glieder ein und desselben Vaterlandes, des schönen geeinten deutschen Reiches Glieder; das deutsche Vaterland fordert von uns, daß wir nur in seinem Interesse, also durchweg deutsch stimmen, und unser nächster Wahlkreis, für welchen wir selbst mit dem vollsten Bewußtsein zur Auswahl eines geeigneten Candidaten pflichttreue und gewissenhafte Vertrauensmänner gewählt haben, fordert es, wenn wir anders Treue dem gegebenen Worte bewahren wollen, daß wir Deutschen insgesammt und einmüthig dem von unseren Vertrauensmännern als alleinigen Candidaten aufgestellten Kreisgerichtsrath a. D. Voigt-Thorn unsere Stimme geben. Derselbe ist, wir wiederholen es nochmals, durch und durch deutsch gesinnt, ist im wahren Interesse des Volkes politisch freisinnig, kennt genau seine nächste Heimath und deren Bedürfnisse, ist in jeder Beziehung völlig unabhängig, sucht weder nach oben noch nach unten hin irgend welche Vortheile für sich, sondern ist bereit, seine Ruhe zu opfern, um seinem Wahlkreise die so dringend erforderliche Einigkeit zu verschaffen. Wohlauf denn, Ihr Wähler. Der Tag der Entscheidung ist da. Die Reihen der Gegner sind kampfbereit und wir schlagen zur Reveille. Seid auf Eurem Posten, und keiner von Euch fehle in den Reihen. Beweiset, daß Ihr des Rechtes bürgerlicher Gleichheit, des allgemeinen Wahlrechtes würdig seid. Wer ein solches Recht nicht übt, der spricht ja damit aus, daß er sich selbst solches Rechtes für unwürdig erachtet. Wähler, auf Euch sieht das Vaterland, sieht vor Allem Eure junge Provinz Westpreußen. Steht zu der alten deutschen Sache. Ihr kennt den Preis, den es gilt: die Ehre Eurer Nation und die Wahrung unserer politischen Freiheiten. Wollt Ihr sie einbüßen? Um keinen Preis!

Steh jeder seinen Mann, thut Eure Pflicht,
Vorwärts mit Gott, ein Rückwärts giebt es nicht!

— **Es erscheint uns geeignet,** an dieser Stelle unseren Lesern wieder einmal einzelne, die Wahlen betreffende Bestimmungen vorzuführen. Das Recht zur Wahl besitzt jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden. Dagegen sind die dem Beurlaubtenstande angehörigen Militärpersonen wahlberechtigt. Ausgeschlossen von der Berechtigung zum Wählen sind: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen; 2) Personen, welche sich im Konkurs befinden; 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten, der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben; 4) Personen, denen der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist. — Jeder Reichsbürger wählt in dem Bezirk, in dessen Liste er eingetragen ist. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und übergiebt, sobald der Protokollführer denselben in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen aus weißem Papier bestehenden u. kein äußeres Kennzeichen tragenden Stimmzettel, welcher außerdem so zusammengefaltet sein muß, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist, dem Vorsitzenden, der ihn in die Urne legt. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllocal Seitens der Wähler weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten oder Beschlüsse gefaßt werden. Ausgenommen hiervon sind nur die Discussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind. Die auf die Wahlen bezüglichen Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches lauten:

§ 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar. § 108. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit mit der Sammlung von Wahl- oder Stimmzetteln oder Zeichen oder mit der Führung der Beurkundungs-Verhandlung beauftragt, ein unrichtiges Ergebniß der Wahlhandlung vorsätzlich herbeiführt und das Ergebniß verfälscht, wird mit Gefängniß von einer Woche bis zu drei Jahren bestraft. Wird die Handlung von Jemand begangen, welcher nicht mit der Sammlung der Zettel oder Zeichen oder einer anderen Verrichtung bei dem Wahlgeschäfte beauftragt ist, so tritt Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren ein. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. § 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Im Falle des § 107 tritt die daselbst angedrohte Strafe ein, wenn die Handlung von einem Beamten, wenn auch ohne Gewalt oder Androhung eines bestimmten Mißbrauchs derselben begangen ist.

— **Das zweite Bataillon** der Niederschlesischen Fußartillerie-Regiments Nro. 5 ist gestern von seinen Uebungen in Glogau und Posen in die hiesige Garnison zurückgekehrt.

— **Herr Landrath Hoppe** kehrt heute Abend von seinem Urlaub zurück.

— **Wie die Gazeta torunska mittheilt,** starb am 27. d. Mts. Graf Adam Broel Plater auf seinem Gute Prochy in der Provinz Posen. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 54 Jahren erreichte, war ein strebsamer und arbeitsamer Mann und hielt sich fern von politischen Umtrieben.

— **Erledigte Stellen für Militair-Anwärter.** Danzig, Königl. Navigationsschule, Navigations-Schuldiener, 810 Mk Gehalt und Dienstwohnung, Mewe, Postamt, Landbriefträger, 450 Mk Gehalt, 60 Mk Wohnungsgeldzuschuß. Pieckel, Königl. Wasserbau-Inspektion, Marienburg, Canal-Aufseher, 1200 Mk Gehalt. Rosenberg (Kreis Danzig) Gemeinde-Kirchenrath, Kirchendiener, Glöckner und Todtengräber, etwa 50 Mk. Gehalt und freie Wohnung. Barrière Sonnenstahl bei Braunsberg, Kreisausschuß des Kreises Heiligenbeil, Chausseegeld-Erheber, 300 Mk. Gehalt und 36 Mk. für Oel zur Beleuchtung der Laterne am Barrirefenster. Willenberg i. Ostpr., Gemeinde-Kirchenrath, Todtengräber und Balgentreter, als Todtengräber a. feste Einnahme 6 Mk., b. unbestimmte Einnahme etwa 120 Mk., als Balgentreter feste Einnahme 24 Mark.

— **Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

1 Gewinn zu 30,000 Mark auf Nr. 29446.

2 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 38194 59929.

2 Gewinne zu 60000 Mark auf Nr. 22153 90569.

43 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 1443 3414 3903 5549 7279 9213 9395 11532 12160 12452 14305 14497 20968 28159 31391 31445 33524 35319 38798 40116 40681 42428 42984 43791 45868 46418 47430 50811 52363 52475 53098 56151 59693 62813 67615 67881 70550 73169 74283 78712 78766 79324 87460.

42 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 738 1219 6163 7667 8400 10094 11657 18180 21716 22871 26526 27312 30715 36738 37112 41516 41925 42028 43760 44223 45805 59064 61728 63706 65010 65172 65581 69099 69463 71020 73180 73383 75080 76969 82960 83009 84884 85481 85907 87536 90056 90701.

73 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 1747 3277 4704 5322 5838 6305 6496 6557 6876 7046 7083 7458 8518 9908 13353 16061 17959 18239 20553 21818 22250 24238 24412 25495 28203 31311 33911 34577 36950 37150 37826 38832 39117 40010 41943 42308 42726 43637 44311 44819 48493 48621 50049 51467 518 5 52382 53944 53978 54434 56243 57178 58975 61196 61602 62038 65097 70129 71563 71939 78503 79555 80991 81241 82057 84483 85530 86445 88352 88751 89630 92861 93793 94854.

Die Ziehung der ersten Klasse 159. Lotterie beginnt am zweiten October cr.

— **Verhaftet:** gestern 11, vorgestern 10 Personen wegen Bettelns und Umhertreibens.

— **Gefunden:** gestern ein Soldatenhemd. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 27. Juli. Wetter: sehr schön. Wind: O.

Weizen loco hatte am heutigen Markte wenn auch nicht allgemeine, doch aber vereinzelte recht lebhafte Kauflust für die hellen Gattungen und wurden dafür sehr feste, in manchen Fällen für passende Parthien, auch etwas höhere Preise bezahlt. Ein ziemlich ausgedehnter Umsatz hat stattgefunden und ist bezahlt für hellfarbig 120/1 pfd. 19) Mk, bunt 133—127 pfd. 194, 198 Mk, helleunt 124, 126 pfd. 200, 202 Mk, sehr hell 126, 127 pfd. 210, 211 Mk pro Tonne. Russischer Weizen in den hellen Partien war ebenfalls beachtet und wurde zu festen und auch besseren Preisen gekauft, dagegen wurden den rothen Sorten weniger, doch aber zu festen Preisen gekauft, und ist bezahlt für roth Winter- mit Geste besetzt, 120, 121 pfd. 170 Mk, roth Winter- 120—125 pfd. 180, 185 Mk, roth milde 124, 126 pfd. 187 Mk, besserer roth milde 124, 126 pfd 191 Mk, hellbunt 121—127 pfd. 210 Mk

Roggen loco unveränert; unterpolnischen 120 pfd. brachte 118 Mk, polnischer 121/2 pfd. mit Geruch 115½ Mk pro Tonne. — Gerste loco polnische 106 pfd. ist zu 115 Mk pro Tonne gekauft. — Hafer loco russischer 111 Mk pro Tonne bez. — Winterrübsen loco in matterer, Haltung; unbedingt trockene brachte 278, 280 Mk, nicht ganz trockene 272, 274 Mk, feucht 266 Mk, russiischer trocken 278 Mk, weniger trocken 272 Mk pro Tonne. — Raps loco trocken brachte 284, 285 Mk, feucht 266 Mk pro Tonne. — Spiritus ohne Angebot.

Berlin, den 28. Juli. — Preußische Staatspapiere —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%		96,10	bz.
Consolidirte Anleihe 4½%		105,25	bz.
do. do. de 1876 4%		96,10	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.		95,60	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%		92,30	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½%	83,80	G.
do. do.	4%	95,75	bz. G
do. do.	4½%	102,30	bz B
Pommersche do.	3½%	84,20	G.
do. do.	4%	95,50	bz.
do. do.	4½%	103,30	B.
Posensche neue do.	4%	95,10	bz.
Westpr. Ritterschaft	3½%	83,75	B.
do. do.	4%	95,50	B.
do. do.	4½	101,50	bz. G
do. do. II. Serie	5%	103,40	bz.
do. do.	4½%	—	—
do. Neulandsch. I.	4%	99,80	G
do. do. II.	4%	94,00	B.
do. do. I.	4½%	—	—
do. do. II.	4½%	101,25	bz.
Pommersche Rentenbriefe	4%	96,25	bz.
Posensche do.	4%	95,40	bz.
Preußische do.	4%	95,46	bz.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 bz. Sovereigns 20,23 bez. 20 Frcs. Stück 16,27 bz. Dollars 4,18 bez. Imperials p. 500 Gr — — Franz. Bankn. — — Oesterr. Bankn. 175,55 bz. do. Silberg 176,50 bz. Russ. Not. 216,10 bez.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin den 29. Juli. 1878 — 29./7.78

Fonds	günstig.	
Russ. Banknoten	216—30	216—10
Warschau 8 Tage	216—25	216
Poln. Pfandbr. 5%	66—70	66—50
Poln. Liquidationsbriefe	58—70	58—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—60	101—50
Posener do. neue 4%	95—10	95—10
Oestr. Banknoten	175—70	175—55
Disconto Command. Anth	147—60	143—90
Weizen, gelber:		
Juli	195	195
September-Oktober	195—50	195
Roggen.		
loco	124	125
Juli-August	123—50	124
September-Oktober	127	127
October-November	128	128
Rüböl.		
Juli	64—20	63—80
Septr.-Octbr.	63—30	62—70
Spiritus:		
loco	54—90	54—50
Juli-August	54—20	53—70
August-September	54—20	53—70
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 29. Juli.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
27. 10 U. Ab.	333.68	12.6	O	1	bt.	
26. 6 U. M.	333.99	12.8	OSO	1	tr.	
2 U. Nm.	333.69	20.1	OSO	1	tr.	
24. 10 U. Ab.	334.05	15.6	SSO	1	zbt.	
25. 6 U. M.	334.17	13.6	W	1	bd.	Regen.
2 U. Nm.	334.82	14.6	W	1	bd.	

Wasserstand der Weichsel am 29. 1 Fuß 7 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 29. 7. 78. 2 Nm.

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser ist heute Mittags 12½ Uhr mit der Großherzogin von Baden nach Teplitz abgereist, wo er Abends 7½ Uhr eintrifft. Der Kronprinz ist Mittags zum Besuch der Gewerbeausstellung nach Hannover abgereist, von wo er Nachts nach Homburg weiterreist.

„Das will ich Ihnen bald erklären, wenn Sie einwilligen. Einen Cheque und einen vollständigen Strich durch alle meine Forderungen verspreche ich, wenn Sie Ihr Werk vollbracht haben."

Er zögerte einen Augenblick, seine Augen begegneten den ihrigen.

„Minuten sind werthvoll, haben Sie sich entschieden?"

„Ich kann Alles, nur das Eine nicht, das können Sie nicht von mir verlangen" stammelte er.

Sie blickte ihn verächtlich an. „Narr! es ist ein Wort, welches Sie bange macht. Haben Sie es nicht in der That beinahe ausgeführt? Was ich wünsche, soll jetzt vollendet werden; ein Wort von mir wird Ihr Ruin sein, aber es wird nie von mir gesprochen werden, wenn sie mir nur dies eine Mal gehorchen. Sie können dann für immer fortgehen und sich hinbegeben, wo Sie und ich uns nimmer wiedersehen. Verstehen Sie?"

Dr. Selby verstand nur zu gut, da gab es keinen Ausweg.

Mrs. Nugent's kalte Augen ruheten auf ihm.

„Wie Sie wollen, Mrs. Nugent," sagte er „wie Sie wollen, ich habe nicht das Verlangen, Ihre Pläne zu durchkreuzen, und Sie sind immer sehr gütig gegen mich gewesen, ich bin ein sehr unglücklicher Mensch und —"

„Sie werden keine Ursache haben, weiter über Unglück zu klagen, wenn Sie mir gehorchen. Mr. Selby, hören Sie nur" und sie sprachen in leisem Geflüster mehrere Minuten.

Er schauerte, als sie ihren entsetzlichen Plan entfaltet, aber keine Gewissens-Scrupel, kein Beben erfaßten das unbarmherzige Weib an seiner Seite. Ihr Entschluß war gefaßt und sie war nicht diejenige, welche nach so vieljähriger Mühe ihren Plan aufzugeben Willens war.

„Bedenken Sie, wie viel von Ihrem Erfolge abhängt; das Maaß Ihrer Belohnung messe ich nach Ihrem Erfolge. Geld genug um alle Ihre Verlegenheiten zu decken und Sie in den Stand setzen, einen anderen Ort aufzusuchen und vom Neuen anzufangen, in Wohlstand und Comfort zu leben, auf der anderen Seite aber das Gefängniß und Schande! Zwischen diesen liegt Ihre Wahl. Haben Sie mich deutlich verstanden?"

„Ich werde Ihre Wünsche erfüllen, eine Minute u. ich bin bereit."

Sie lächelte verächtlich über das bleiche Gesicht und die zitternde Hand ihres Verbündeten und ging nach dem Schrank und goß einen Trunk in einen silbernen Pokal, welchen sie dem Doctor reichte. Der Trunk schien der zitternden und bebenden Gestalt Kraft zu geben; es war als sammle er sich für die kommende Krisis, und Mrs Nugent konnte bemerken, wie der überlegende, vermessene Intrigant von Alters her in ihm wieder auflebte mit der wiederkehrenden Farbe und beruhigten Miene.

„Jetzt bin ich bereit, ganz bereit, fürchten Sie nichts Mrs. Nugent, ich werde nicht ermangeln." Mit diesen Worten verschwand Dr. Selby in der anstoßenden Kammer, welche Mrs. Nugent ihre Dilettanten-Speisekammer nannte. Als er wieder herauskam, folgte er jener nach der Krankenstube, an welche sie anklopfte.

Dr. Fairfax öffnete selbst.

„Mein lieber Dr. Fairfax, ich bin sehr erfreut über die Ankunft unseres eignen Arztes, der Clara's Constitution von Jugend auf kennt, und Sie daher jetzt der Verantwortung überheben kann, für eine Fremde Verordnungen zu treffen."

Die Herren verbeugten sich, der eine kriechend, der andere kalt.

„Ich bin sicher, daß ich kaum nöthig in diesem Falle bin", sagte Dr. Selby, „indessen da ich Miß Nugent von Kindheit an behandelt habe, und vier Augen mehr sehen als zwei, wünschte ich das Nähere zu hören. Es scheint, als ob der Anfall dies Mal sehr heftig gewesen ist."

Dr Fairfax ersuchte Dr. Selby einzutreten. Mrs. Nugent stand wartend.

„Ich werde Mr. Selby's Bericht hier noch erwarten," sagte sie, „schmerzhaft, wie es ist, werde ich nicht auf mein Recht bestehen, in Clara's Zimmer zu treten."

Dr. Fairfax verbeugte sich ruhig und der Dame Vorschlag acceptirend, schloß er die Thür.

Nach einer kurzen Untersuchung der noch phantasirenden Patientin und ein Paar gewechselten Worten über den Zustand, gingen die beiden Aerzte nach dem anstoßenden Zimmer, die Kranke in Marie's Obhut lassend.

„Was ist Ihre Ansicht über Miß Nugent's Fall", fragte Dr. Fairfax.

Dr. Selby erwiderte kopfschüttelnd „ich brauche ihnen nicht zu sagen, lieber College, daß erblicher Herzfehler und beginnender Wahnsinn fürchterliche Feinde sind. Ich habe seit Jahren nur mit großer Mühe die Gefahr abgewendet, welche Miß Nugent bedroht."

Dr. Fairfax hörte ruhig zu.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Am 28. h. früh 10 Uhr starb in Neisse nach kurzem Krankenlager unser Schwiegersohn, der Königliche Major und Commandeur des Schesisch en Pionier-Bataillons No. 6 Herr

Adolph Lilie.

Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht!

Thorn, den 29. Juli 1878.

E. Drewitz und Frau.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir Herrn **W. Boettcher** in Thorn zum Rollfuhr-Unternehmer für die Station Thorn bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güterexpedition rechtzeitig vorher anzuzeigen haben.

Posen, den 11. Juli 1877.

Kgl. Eisenbahn-Commission.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.



Das diesjährige Bildschießen findet am **31. Juli, 1. und 2. August statt.**

Zu den an allen 3 Tagen im Schützengarten stattfindenden

Concerten

haben auch Nichtmitglieder gegen Zahlung eines Entrees von 25 Pf. Zutritt.

Der Vorstand.

A. Kasprowicz

pract. Zahnarzt

Johannisstraße 101

Sprechstunde 9—6.

Das größte Brod

ca. $5\frac{1}{2}$ Pfund in der Mehl- etc. Niederlage der Kunkelmühle im Rathhause vis-à-vis Herren **Dammann & Kordes** zu haben.

Mielke.

---

2 Lehrlinge können eintreten bei **Th. Fessel** in Thorn.

Im Interesse des Publikums empfehle ich angelegentlichst meine neu eingeführten

Havanna-Land Cigarren,

Mille 60 Mrk.

in 1) Sumatra Havanna,
2) Felix Havanna,
3) Rein Felix.

Der Preis von 60 Mk. ist Fabrikpreis!

Wiederverkäufern kann keine Ermäßigung mehr gewährt werden.

Mit diesen vorzüglichen Qualitäten wird jede Concurrenz überboten.

Cuba - Land Cigarren

Mille 50 Mark

in anerkannt bester Qualität.

Reine Havanna-Cigarren, die ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise sehr vortheilhaft erstanden, von 70 Mark pro Mille an.

Ausschuß-Cigarren,

die einen Werth von 80 Mk haben, pr. $\frac{1}{10}$ Kiste mit Mk 5.

Direct importirte Havanna-Cigarren 1878er Ernte

zu allerbilligsten Preisen.

Ad. Bütow

Fabrikant und Importeur'

Berlin C.,

Königstraße Nr. 4.

Neustadt 79 ist die 1. Etage zu vermiethen. **H. Putschbach.**

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Uebereinstimmende Urtheile.

Herr **Medicinalrath Dr. Küst** in **Grabow** in Mecklenburg, sowie viele andere hervorragende rationelle Aerzte bezeichnen den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig als vorzüglichstes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Hals-Leiden, Keuchhusten der Kinder, welcher diese Leiden in viel kürzerer Zeit beseitige, als jedes andere Mittel. — S. E. Herr Graf und J. E. Frau Gräfin zu Leiningen Billigheim auf Schloß Billigheim, Amt Moosbach in Baden, finden gegen hartnäckigen Husten und Heiserkeit kein Mittel geeigneter, als den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig. — Die Herren Dr. M. Freytag, Königl. Professor in Bonn, Dr. Graefe in Chemnitz, Dr. Lange in Bitburg empfehlen dieses unübertreffliche, angenehme Präparat aus persönlicher Ueberzeugung. — J. E. Frau Gräfin zu Sayn-Wittgenstein in Berleburg in Westph. ist überrascht von der Vorzüglichkeit und guten Wirkung desselben bei Katarrhen. — Herr Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D. auf Schloß Theres bei Obertheres in Bayern erklärt, daß sich der ächte rheinische Trauben-Brusthonig in seiner Familie gegen Halsleiden, Husten 2c. stets glänzend bewährt habe und mit diesen Urtheilen stehen die Anerkennungen u. Danksagungen vieler tausend genesener Personen aller Stände in voller Uebereinstimmung.

W. H. ZICKENHEIMER MAINZ

Vor den vielen nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkaufsstellen solcher unächter Waare wird dringend gewarnt. Man erhält den rheinischen Trauben-Brusthonig in Flaschen à 1, $1\frac{1}{2}$ u. 3 Mk **allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke in Thorn bei Herrn **Carl Spiller,** und bei Herrn **Friedrich Schulz,** Altstädt.-Markt Nro. 437.

(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken.)

Preußische Original-Loose

1. Klasse 159. Lotterie: $\frac{1}{2}$ 84, $\frac{1}{4}$ 42 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: $\frac{1}{2}$ 150, $\frac{1}{4}$ 75 Mk.) versendet gegen Einsendung des Betrages **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Vierspänner Roßwerke 300 M., Dreschmaschinen 240 M.
Dreispänner Roßwerke 240 M., Dreschmaschinen 225 M.
Zweispänner Roßwerke 186 M., Dreschmaschinen 180 M.
Einspänner Roßwerke 165 M., Dreschmaschinen 168 M.

empfiehlt die Maschinen Fabrik von

Albert Wiese in Bromberg.

Harzer Werke zu Rübeland u. Zorge

empfehlen ihre unter Musterschutz gestellten

gusseisernen Dachpfannen,

wovon wir stets Lager halten, und heben als Vorzüge dieser große Leichtigkeit (27—28 Kg. pro □M. Dachfläche), unbegrenzte Dauerhaftigkeit, sowie Sicherheit gegen **Sturm und Hagel** ganz besonders hervor. Als weiterer Vortheil ist noch Gewichtsreduction eiserner Dachconstructionen bei Anwendung dieser leichten eisernen Ziegel zu erwähnen. — Ferner empfehlen dieselben alle Sorten Gußwerks-Artikel, besonders eiserne Oefen, Gitter, Bauguß, bearbeitete Maschinentheile u. s. w. in saubersten Ausführung.

Die Maschinenfabrik zu Zorge liefert als Specialität

kleine Locomotiven

für Secundär- und Anschluß-Bahnen, sowie für Bahnbauten und hält dieselbe augenblicklich eine Schmalspur-Maschine von 45 Pferdekraft und zwei normalspurige Locomotiven von 30 und 60 Pferdekraft vorräthig.

Prospecte auf Franco-Anfragen.

Blankenburg Rübeland u. Zorge

a/Harz, im Juli 1878.

Der Unterzeichnete offerirt:

Beste Oberschlesische Stückkohlen à 86 Pf. pr. Ctr.
" " Würfelkohlen à 85 Pf. " "
" " Nußkohlen à 84 Pf. " "
" " Kleinkohlen à 77 Pf. " "
in Wagenladungen zu 110. 165. und 220 Ctr.

franco Waggon Thorn.

J. Ehrlich, Kattowitz.

L. E. M. C.
F. M
S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl

der

Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen 10 bis 12 pCt. Fett

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur **Aufzucht** und **Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H. 3148.)

Wiederverkäufer gesucht.

Für Pferde- und Viehbesitzer! Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine. Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen **Nur 20—40 Mark.** Futter-Ersparniß 20-35 % Maschine bald zahlend. Kein Hafer mehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz 2c. per Stunde.

Absatz jetzt 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant. Zeugnisse und Referenzen.

Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden.)

Von der landw. Versuchsstation Halle empfohlen.

Eine große Maschine bis zu 10 Centner Schrot per Stunde liefernd mit 30 Centimeter langen, gehärteten Walzen, nach Watson-System, bisher M. 270 kostend, wird zu M. 275 geliefert. Sämmtliche Maschinen können aus meinem Lager bei **Albert Barkowski** in **Königsberg** zu Fabrikpreisen mit nur 10 pCt. Frachtzuschlag versandt werden.

Methode Toussaint-Langenscheidt 26. Aufl.

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.

Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lect. á 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.

(Prof. G. L.)

Berlin SW. Möckernstr. 133.

Zwei Lehrlinge können eintreten bei **J. Gołaszewski,** Tischlermeister.

Ein Knabe ordentlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnißen versehen, kann bei mir als

Lehrling

intreten. **A. Glükmann Kaliski.**

Weizenfutter für Federvieh

— Gersten-Mehl und Schrot, — Roggenabgang-Futter für Schweine, zu haben bei

H. Safian, Schlammgasse.

---

1 Secretair, 1 Water-Closet, 1 Messing-Kessel, mehrere Bettstellen mit und ohne Feder-Matratzen, stehen Bromb. Vorstadt 19 zum Verkauf im Hause des Herrn **Sawatzky.**

Dem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend erlaube ich mir mein

Sarg-Magazin

bei vorkommenden Fällen bestens zu empfehlen

J. Gołaszewski.

Meinem Manne **Franz Ostrowski** bitte ich auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich für seine Schulden nicht aufkomme.

Anna Ostrowska.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich billig zu vermiethen.

Herrmann Thomas

Neustadt Markt Nro. 234.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 15. August zu vermiethen. Elisabethstraße Nro. 263.

Zwei große und zwei kleine Wohnungen sind vom 1. October zu vermiethen. **Louis Angermann.**

In unserm Hause, Mocker Nr. 1 sind z. 1. Oktober Wohnungen zu vermiethen. Geschwister **Krantz.**

Einen verschließb. Lagerplatz in der Stadt verm. **E. Mielziner** Culmstr.

In meinem neuerbauten Hause Bromberger Vorstadt Nr. 51 sind große und kleine Wohnungen von gleich oder auch zum 1. October mit allem Zubehör zu vermiethen.

---

1 Zimmer, Bel-Etage, möblirt oder unmbl. zu verm. Näheres Alt-Thornerstraße 231, 1 Tr.

Kellerwohnung zu jedem Geschäft, 2 schöne Zimmer verm. sogleich.

Louis Kalischer!

Weißestraße 72.

Brückenstr. 19 ist eine große Wohnung, ein Pferdestall, und zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Näheres daselbst bei Hrn. **Senator.**

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 21. bis incl 27. Juli 1878 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Regina T. des Handlsm. Heimann Kaliski. 2. Gustav Adolph S. des Droschkenbesitzer Gustav Strehlow. 3. Artur Franz S. des Fleischermstrs. Alexander Wakarecy. 4. Ida Bertha T. des Maurerges. Leopold Hoffmann. 5. Anna Caroline Agnes T. des Rest. Frdrch. Wilhelm Zwieg. 6. Anna Emilie T. des Schiffers Gustav Kitzelmann. 7. Emma Agnes T. des Heitzers Carl Raabe. 8. Fritz Conrad S. des Feldwebels Albert Seidler. 9. Carl Vincenty S. des Arbtrs. Julius Makowski. 10. Julius S. des Kfms. Michael Pinkus. 11. Hedwig Marie Grete T. des Klempners Johannes Riehl. 12. Martha Alma Elisabett T. des Steinsetzermstrs. Julius Munsch. 13. Clara Emilie T. des Arbtrs. Wilh. Lenz. 14. Walter Emil August S. des Mühlenbauers August Fleischfresser.

b. als gestorben:

1. Bertha T. des Riemermstrs. Carl Reinelt 10 J. 1 Mt. alt. 2. Arbtr. Lukas Matuszewski 45 J. 9 Mt. alt. 3. Martha Eva T. des Arbtrs. Franz Krafczynski 3 Mt. alt. 4. verehel. Arbtr. Emma Fuchs geb. Rosenow 36 J. 6 Mt. alt. 5. Otto Herrmann S. des Arbtrs. Carl Krause 2 Mt. alt. 6. Henriette Hulda T. des Bäckermstrs. Ernst Schulze 8 J. 4 Mt. alt. 7. Antonie Ludowicka unehel. 11 Mt. 8. Wittwe Anna Knaack geb. Schäfer 56 J. 9. Mt. alt. 9. Clara Appollonia T. des Bahnhofs-Gepäckträgers Johann Sprafke 9 J. 1 Mt. alt. 10. Hugo Richard Erwin S. des Fleischerm. Julius Rudolph 1 J. 3 Mt. alt. 11. Drechslergeselle Franz Stabrowski 27 J. 4 Mt. alt.

c. zum ehelichn Aufgebot:

1. Tischlerges. Rudolph Brischkowski zu Mocker und Franziska Rosalie Nüssler zu Thorn. 2. Arbtr. Ludwig Wilhelm Kroll zu Mocker und Rosalie Friederike Wilhelmine Krüger zu Thorn (Culm.-Vorstadt.) 3. Heitzer Johann Ardanowski und Marianna Haase zu Thorn (Brom.- und Jak.-Vorst.) 4. Arbt. Michael Malecki und Wittwe Catharina Olkiewitz geb. Dondalska beide zu Thorn (Altst.) 5. Malermstr. Franz Christian August Mohrien zu Minden und Anna Petronella Jacobi zu Thorn (Neust.) 6. Schmidt Alexander Retmanski zu Przysieck und die verw. Bahnhofs-Gepäckträger Wilhelmine Emilie Janz geb. Zielke zu Thorn (Altstadt.)

d. ehelich sind verbunden.

1. Schuhmachergeselle Franz Zielinski u. Johanna Rumantowska beide zu Thorn (Altstadt.)

Avis.

Für unsere hiesigen Leser liegt der heutigen Zeitung das Verzeichniß Nr. 2 der Atteste des Erfinders des

„Königtrank",

Hygieist **Jacobi** zu Berlin, bei.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.